

Verleger mit Weitsicht, Kampfgeist und Intuition

VON GERD ABELDT

WILHELMSHAVEN – Die „Wilhelmshavener Zeitung“ war sein Leben. Noch bis zuletzt arbeitete Manfred Adrian täglich und war maßgeblich an allen unternehmerischen Entscheidungen im Brune-Mettcker-Verlag beteiligt. Am Donnerstag dieser Woche ist der Verleger und Herausgeber der WZ nur wenige Tage nach seinem 83. Geburtstag unerwartet plötzlich gestorben.

Über 50 Jahre lang waren die Brune Druck- und Verlags-GmbH und – nach der Fusion mit der C.L. Mettcker & Söhne Vertriebs- und Verlagsgesellschaft mbH (Jever) im Jahr 1999 – der Brune-Mettcker-Verlag, seine berufliche Heimat: Der Verlag, seine Zeitung, vor allem aber auch das Druckhaus wurden von seinem unternehmerischen Geschick und seinem umfassenden technischen Verständnis geprägt.

Mit der Großinvestition in die hochmoderne Offsetdruckerei an der Preußenstraße sicherte er 2002 die Basis für die Print-Produktion im Hause. Aber auch den neuen, internetbasierten Technologien gegenüber zeigte er sich aufgeschlossen.

Sich abzeichnende Veränderungen in der Branche begriff Manfred Adrian als Herausforderungen, die es zu meistern gilt – und zwar mit höchstem persönlichen Einsatz: Die Flinte ins Korn werfen? Das war seine Sache nicht.

Aufgrund seines umfassenden Wissens, seiner überlegenden Menschenkenntnis und Lebenserfahrung war Manfred Adrian bis zuletzt auch ein wichtiger Ratgeber für die Redaktion. Insbesondere die Weihnachtsgabe lag ihm am Herzen. Weihnachten, das Fest der Liebe, der Emotionen. Über Jahrzehnte nahm er die erste frisch gedruckte Ausgabe in

der Nacht vor dem Heiligen Abend in der Druckerei persönlich entgegen, prüfte mit seinen Druckern die Farbgenauigkeit, bewertete mit seinen Redakteuren die Geschichten im Blatt.

Der gebürtige Wilhelmshavener absolvierte nach seinem Abitur an der Max-Planck-Schule eine kaufmännische Lehre im Verlagshaus Brune, besuchte die Werbefachschule in Hamburg, arbeitete beim Springer-Verlag und studierte in Göttingen Volkswirtschaftslehre. Dem WZ-Verleger Werner Brune (1907-1987) war Manfred Adrian schon als Schüler aufgefallen, als er für das Haus Botendienste erledigte, um sein Taschengeld aufzubessern. Brune wurde für Adrian zu einer Art Vaterfigur. 1967 holte der Mentor den frisch gebackenen Diplom-Volkswirt in die Geschäftsführung des Unternehmens.

Im Brune-Mettcker-Verlag bildete Adrian zusammen mit Elisabeth und Hajo Allmers sowie später Robert Allmers die Geschäftsführung des Gemeinschaftsunternehmens. Er verantwortete damit auch die Herausgabe für die Tageszeitungen „Jeverisches Wochenblatt“ und „Anzeiger für Harlingerland“.

Pflichtbewusst und diszipliniert, streitbar und phasenweise bis an die Schmerzgrenze direkt – Manfred Adrian war sicher kein einfacher Charakter. Aber als Verleger und Arbeitgeber mit Herz für seine Mitarbeiter, als Mitarbeiter, als Freund und als Familienvater dürfte es nicht viele aufmerksamer Menschen geben. Auf sein Wort war zeitweilig ebenso Verlass wie auf seinen Kampfgeist, seine Weitsicht und seine untrügliche Intuition.

Manfred Adrian hat sich als Unternehmer und als überzeugter Wilhelmshavener vielfältig engagiert. Für sein „herausragendes sozial-



Manfred Adrian, Verleger und Herausgeber der „Wilhelmshavener Zeitung“ von 1967 bis 2018. FOTO: WZ/AL.2018/07

politisches Engagement“ wurde er 2006 vom Bundesverband Druck und Medien e.V. (BVD/M) mit dem Rudolf-Ullstein-Ring ausgezeichnet, der als höchste Anerkennung im grafischen Gewerbe gilt. Adrian war unter anderem 16 Jahre lang BVD/M-Vizepräsident und vier Jahre lang Vorsitzender des Sozialpolitischen Ausschusses und tarifpolitischer Verhandlungsführer der Arbeitgeber auf Bundesebene.

Für die wirtschaftliche Entwicklung Wilhelmshavens hat sich Manfred Adrian im Allgemeinen Wirtschaftsverband Wilhelmsha-

ven-Friesland (AWV) und in der Wilhelmshavener Hafengewerkschafts-Verenigung (WHV) stark gemacht. Eine Herzensangelegenheit war ihm zudem die enge Verbindung zur Bundeswehr, insbesondere zur Marine, zu deren Repräsentanten er enge persönliche Kontakte pflegte. Er setzte die Tradition der „WZ-Konzerte“ mit dem Marinemusikkorps Nordsee und jeweils einem weiteren Musikkorps fort.

Wilhelmshaven war für Manfred Adrian die „Marinehauptstadt“. Insofern konnte er zeitlebens nur wenig Verständnis dafür aufbringen,

das das Marinekommando mit dem Marineinspekteur an der Spitze in Rostock beheimatet ist.

Als Verantwortlicher in mehreren Stiftungen und als WZ-Verleger förderte er etliche soziale und kulturelle Einrichtungen und Projekte. Das Theater lag ihm am Herzen. Ebenso das Kulturprogramm der Stiftung Burg Kniphausen und das Deutsche Marinemuseum. Aufgrund seiner Initiative erschienen im Verlag zahlreiche Bücher zur Heimatgeschichte. Auch für den Sport hatte der ehemalige Leistungs-Ruderer und passionierte Segler immer ein offenes Ohr. Über Jahrzehnte unterstützte er darüber hinaus den Altenhilfe-Besuchsdienst der Stadt Wilhelmshaven.

Wichtiger noch für die Stadt waren vermutlich seine zahlreichen Kontakte und freundschaftlichen Verbindungen zu Entscheidungsträgern. Kaum ein deutscher Spitzenpolitiker hat nicht mit ihm im Verlagshaus an der Parkstraße Tee getrunken und Krabben gegessen. Viele Weichen zugunsten Wilhelmshavens wurden bei den von Adrian und dem AWV organisierten, nicht-öffentlichen „Kammingesprächen“ auf Burg Kniphausen gestellt.

Für seine gesellschaftlichen Verdienste wurde Manfred Adrian 1993 mit dem Großen Verdienstkreuz des Niedersächsischen Verdienstordens und 2011 mit dem Ehrenschild der Stadt Wilhelmshaven und des Clubs zu Wilhelmshaven ausgezeichnet.

Maßgeblichen Anteil an seinem unermüdbaren Wirken hatte seine 2015 verstorbene Frau Freuke, deren Tod er nie ganz überwunden hat.

Manfred Adrian hinterlässt eine Tochter, Dr. Anna Adrian, und viele weitere Menschen, die um ihn trauern und seiner gedenken.